

Forschungen und Berichte  
der Bau- und Kunstdenkmalpflege  
in Baden-Württemberg  
Band 21

Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart

Sandra Kriszt und Romina Schiavone

# ST. PETER IN REICHENAU- NIEDERZELL

Die Baugeschichte der Stiftskirche und die karolingerzeitliche  
Bauskulptur der Reichenau

mit Beiträgen von Steffen Bauer, Hans-Jürgen Bleyer, Christiane Brasse,  
Harald Drös, Britta Hedtke, Bertram Jenisch, Susanne Krömker, Burghard  
Lohrum, Matthias Untermann und Alfons Zettler

**Gefördert von** Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau  
– Oberste Denkmalschutzbehörde –  
und Deutsche Forschungsgemeinschaft

**Herausgeber** Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart  
Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar

**Die Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme**  
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Nationalbibliothek erhältlich.

Für den Inhalt sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

**Lektorat** Ellen Schumacher, Durbach

**Redaktion** Daniela Naumann

**Layout und Satz** Institut für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg

**Herstellung** Verlagsbüro Wais & Partner, Stuttgart

**Designkonzeption** HUND B. communication, München

**Druck und Bindung** Cuno, Calbe

**Umschlag** Verlagsbüro Wais & Partner, Stuttgart; Designkonzept HUND B. communication, München

U1: St. Peter und Paul, Reichenau (Foto Felix Pilz, LAD);

U4: Chorschrankenfragment (Foto Christiane Brasse, LAD)

© Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Esslingen 2024

Kommissionsverlag und Vertrieb: Jan Thorbecke Verlag, Verlagsgruppe Patmos in der  
Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Vervielfältigung einschließlich fotomechanischer  
Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Landesamts für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart.

Printed in Germany  
ISBN 978-3-7995-1986-1

# INHALT

<b>VORWORT</b> .....	<b>9</b>
<b>VORWORT DES PROJEKTLEITERS</b> .....	<b>11</b>
<b>VORBEMERKUNGEN</b>	
(Steffen Bauer, Sandra Kriszt, Susanne Krömker, Romina Schiavone, Matthias Untermann)	
<b>Naturräumliche Grundlagen und topografische Situation</b> .....	<b>13</b>
<b>Schriftquellen zu Bauten und Nutzung</b> .....	<b>16</b>
Die frühe Memoria für Bischof Eginon auf der Reichenau .....	17
Die angebliche Thegamarszelle. Ein „Teilkloster“ der Reichenau .....	18
Die Eginonzelle .....	18
Die Eginonzelle St. Peter als Nebenstift „Niederzell“ der Abtei Reichenau .....	19
Chorherren an der Pfarrkirche St. Peter .....	22
Das Niederzeller Anniversarbuch des 15. Jahrhunderts .....	24
Niederzell in der Reichenau-Chronik des Gallus Öhem .....	26
Die Pfarrkirche St. Peter nach Aufhebung der Kanonikate 1540 .....	27
<b>Historische Ansichten und Pläne</b> .....	<b>28</b>
<b>Archäologische Untersuchungen und Bauforschungen 1970–77</b> .....	<b>30</b>
Verlauf der Grabungen .....	32
Dokumentation und Fundbergung .....	36
Die Bauuntersuchung .....	41
<b>Fund- und Befundsituation der Niederzeller Flechtbandsteine 1–37</b> .....	<b>44</b>
<b>Fundsituation der Mittelzeller Flechtbandsteine 38–54</b> .....	<b>52</b>
<b>Der Fundort der großen beschrifteten Steinplatte: Der Niederzeller Hochaltar von 1907</b> .....	<b>55</b>
<b>Weitere Untersuchungen 1978–2022 und Stand der Auswertung</b> .....	<b>60</b>
Die beschriftete „Altarplatte“ .....	60
Erste Analysen der 3D-Scans der beschrifteten Steinplatte .....	60
Wandmalerei, Bauhölzer, Grabsteine .....	63
Die Grabungsfunde .....	64
<b>WOLFGANG ERDMANN, KUNSTHISTORIKER UND MITTELALTERARCHÄOLOGE</b>	
(Matthias Untermann) .....	
Schriftenverzeichnis Wolfgang Erdmann .....	71
<b>ZUR ÄLTEREN GESCHICHTE DER KIRCHE ST. PETER UND PAUL (Alfons Zettler)</b>	
Eine wunderbare Geschichte ... Niederzell in den <i>Miracula sancti Marci</i> .....	78
Rätsel um den Stifter – Bischof Eginon von Verona .....	82
Kleines Kloster oder prächtige Kirche? Bischof Eginons Gründung .....	93
<i>Thegamarscella</i> oder <i>Cella Eginonis</i> ? .....	100
St. Peter und Paul im Kreis der reichenauischen Nebenkirchen .....	104
St. Peter und Paul – Stift und Kirche der Klosterleute vom Gnadensee .....	107
<b>DIE BAUGESCHICHTE DER STIFTSKIRCHE ST. PETER IN REICHENAU-NIEDERZELL</b>	
(Sandra Kriszt)	
<b>Vorwort</b> .....	<b>114</b>
<b>Forschungsgeschichte</b> .....	<b>114</b>
<b>Die Auswertung der Grabungen und Bauuntersuchungen von 1970–77</b> .....	<b>116</b>
Zum Stand der Auswertung und zur Befundvorlage .....	116
Problematik .....	117
Ziele und Fragestellung .....	117
Vorgehensweise .....	117

<b>Ergebnisse der Auswertung von 2015–2018: Überblick</b>	<b>118</b>
<b>Vormittelalterliche Nutzungsspuren (Phase A)</b>	<b>122</b>
<b>Der frühmittelalterliche Bau I</b>	<b>122</b>
Die Befunde im Südosten	123
Steinsetzung nördlich der Kirche	124
Rekonstruktion	124
Holz- oder Steinbau?	125
Sakral- oder Profanbau?	126
Deutung und Datierung	129
<b>Bau II: Die Kirche Eginos</b>	<b>129</b>
Die Befunde	129
Grundrissrekonstruktion	142
Zur Ausstattung von Bau II	143
Der Westanbau	144
Zur Innenausstattung der Anbauten	144
Zur Funktion der Anbauten im Süden und Norden	145
Bauhistorische Einordnung	146
Datierung	149
Bedeutung und Funktion	149
<b>Bau IIIa</b>	<b>151</b>
Die Befunde	151
Grundrissrekonstruktion	154
Datierung	155
Nordanbau als Grablege?	155
Bedeutung und Funktion	155
Hinweise auf eine Klerikergemeinschaft in Niederzell	156
Niederzell als Reichenauer Nebenstift	156
<b>Bau IIIb</b>	<b>157</b>
Die Befunde	157
Der Grundriss und neuer Ostabschluss	164
Ein neuer Fußboden in Sanktuarium und Kirchenschiff	164
Neuer Westabschluss: Vergrößerung des Kirchenraums nach Westen	165
Zur Rekonstruktion von Süd- und Nordannex	165
Zur Funktion von Süd- und Nordannex	166
Datierung	167
Funktion und Bedeutung	167
<b>Bau IIIc</b>	<b>168</b>
Die Befunde im Osten des Nordannexes	168
Eine Kirche für die Bauzeit IV?	169
<b>Bau IV: Die romanische Kirche</b>	<b>170</b>
Die Grabungsbefunde	174
Der Baubestand im Aufgehenden	184
Die Einzelformen der Architektur	198
Die Wandmalerei	221
Dendrochronologisch datierte Bauhölzer	223
Ergebnisse	224
Baugeschichtliche Einordnung und Datierung	225
Funktion	229
<b>Die Stifts- und Pfarrkirche vom 14. bis ins 20. Jahrhundert (Bauphasen V bis IXa)</b>	<b>230</b>
14./15. Jahrhundert (Bauphase V)	231
Aufwändige Neuausstattung in Spätrenaissance-Formen (Bauphase VI)	245
Nach dem Dreißigjährigen Krieg: spätes 17. und frühes 18. Jahrhundert (Bauphase VII)	254
Die spätbarocke Neugestaltung der Kirche (Bauphase VIII)	259
Die Pfarrkirche St. Peter und Paul im 19./20. Jahrhundert (Bauphase IX/IX)	265
<b>Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>269</b>
<b>Befundkatalog</b>	<b>276</b>

## NACHBEFUNDUNG IM SÜDANNEX DER KIRCHE ST. PETER UND PAUL

(Bertram Jenisch)	297
-------------------	-----

## DENDROCHRONOLOGISCHE UND BAUGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN AN DEN BAUHÖLZERN DER STIFTSKIRCHE ST. PETER IN REICHENAU-NIEDERZELL

(Hans-Jürgen Bleyer, Burghard Lohrum)

<b>Vorbemerkung</b> . . . . .	<b>299</b>
<b>Die dendrochronologische Untersuchung des Hochschiffdachs im Jahr 1974</b> . . . . .	<b>299</b>
<b>Die dendrochronologische Untersuchung des Hochschiffdachs im Jahr 1998</b> . . . . .	<b>300</b>
<b>Die dendrochronologischen Untersuchungen am südlichen Ostturm im Jahr 2010</b> . . . . .	<b>300</b>
Der Bestand . . . . .	300
Die Übertragung der Dendro-Daten auf die Bauabfolge des Südturms . . . . .	299
<b>Die Untersuchungen des Hochschiffdachs im Jahr 2016</b> . . . . .	<b>300</b>
Das Hochschiffdach . . . . .	300
Das Kerndach im Detail . . . . .	300
Der Dachturm und Glockenträger des Kerndachs . . . . .	308
Die Datierung des Kerndachs . . . . .	310
Beobachtungen zum Abbund und zum Aufrichten des Kerndachs von 1144/45 (d) . . . . .	310
<b>Mittelalterliche Umbauten: Der Einbau eines Zusatzgerüsts</b> . . . . .	<b>311</b>
Der Bestand . . . . .	311
Beobachtungen zum Abbund, zur Auswahl der Bauhölzer sowie zum Aufrichten des Zusatzgerüsts . . . . .	312
Die Datierung des Zusatzgerüsts . . . . .	313
Die Auswirkung des Zusatzgerüsts auf das Tragverhalten des Kerndachs . . . . .	313
Spätere lokale Umbauten und Dachverstärkungen . . . . .	313
<b>Die Dächer der Seitenschiffe</b> . . . . .	<b>314</b>
Das nördliche Seitenschiff . . . . .	314
Das südliche Seitenschiff . . . . .	315
<b>Die Untersuchungen am nördlichen Ostturm im Jahr 2016</b> . . . . .	<b>317</b>
Der Bestand . . . . .	317
Die Übertragung der Dendro-Daten auf die Bauabfolge des Nordturms . . . . .	319
<b>Die Untersuchung des Dachwerks über der Vorhalle im Jahr 2021</b> . . . . .	<b>319</b>
Der Bestand . . . . .	319
Aussagen zum Dachwerk über der Vorhalle . . . . .	320
<b>Die Untersuchung der Gebäklagen über dem westlichen Sakristeiraum im Jahre 2021</b> . . . . .	<b>320</b>
Der Bestand . . . . .	320
Die Übertragung der Dendro-Daten auf die Baumaßnahmen im Bereich der Sakristei . . . . .	322
<b>Zusammenfassung</b> . . . . .	<b>324</b>

## VENETIER AUF DER REICHENAU. FRÜHMITTELALTERLICHE BAUSKULPTUR IN NIEDERZELL UND MITTELZELL (Romina Schiavone)

<b>Vorwort der Autorin</b> . . . . .	<b>341</b>
<b>Einleitung</b> . . . . .	<b>344</b>
Flechtbandsteine . . . . .	344
Ziele, Methoden, Fragen . . . . .	346
<b>Forschungsgeschichte</b> . . . . .	<b>348</b>
<b>Bestand und Funktion</b> . . . . .	<b>353</b>
Reichenau-Niederzell . . . . .	353
Reichenau-Mittelzell . . . . .	353
<b>Interpretation als Altarschranke</b> . . . . .	<b>356</b>
Begriff . . . . .	356
Bestandteile . . . . .	357
Material . . . . .	358
<b>Motiv-Analyse</b> . . . . .	<b>362</b>
Motive . . . . .	362
Probleme und Voraussetzungen . . . . .	362
Forschungsgeschichte – ein Überblick . . . . .	363
Methoden . . . . .	365
Korbböden . . . . .	366
<b>Motive in Reichenau-Niederzell</b> . . . . .	<b>391</b>
Korbböden . . . . .	391
Kreisschlingennetze . . . . .	396
Blattranken . . . . .	404
Blätter . . . . .	420

Blüten . . . . .	425
Bäumchen . . . . .	433
Wirbelradranken. . . . .	442
<b>Motive in Reichenau-Mittelzell . . . . .</b>	<b>453</b>
Blattranken . . . . .	453
Blätter . . . . .	456
Blüten . . . . .	456
Wirbelradranken . . . . .	460
Vögel. . . . .	465
<b>Material . . . . .</b>	<b>475</b>
Vorkommen . . . . .	475
Abbaugelände im Besitz des Klosters Reichenau . . . . .	479
Bearbeitung . . . . .	480
Verwendung . . . . .	480
<b>Technische Ausführung der Niederzeller Flechtbänder und Überlegungen zum Motiv-Transfer. . . . .</b>	<b>482</b>
Profile . . . . .	482
Überlegungen zum Motiv-Transfer . . . . .	484
<b>Farbe . . . . .</b>	<b>489</b>
Methode . . . . .	489
Farbbefunde in Niederzell . . . . .	489
Hypothetische Farbrekonstruktion . . . . .	501
Zeitliche Einordnung des Farbauftrags . . . . .	503
Kunsthistorische Einordnung des Farbauftrags . . . . .	504
<b>Hypothesen zur Rekonstruktion der Schrankenanlagen in der Kirche der Bauphase II . . . . .</b>	<b>515</b>
Voraussetzungen . . . . .	515
Die Schrankenanlage in der Saalkirche . . . . .	527
Die Schrankenanlage in der Südkapelle . . . . .	534
Weitere Überlegungen zu Rekonstruktionen von Schrankenanlagen und Sanktuarien. . . . .	539
<b>Überlegungen zum historischen Kontext – Netzwerke zwischen Nord und Süd . . . . .</b>	<b>543</b>
<b>Werkleute auf der Insel Reichenau . . . . .</b>	<b>545</b>
Reichenau-Niederzell – Venetien. . . . .	545
Reichenau-Mittelzell – Rom. . . . .	548
<b>Zusammenfassung . . . . .</b>	<b>548</b>
<b>Katalog der Flechtbandsteine . . . . .</b>	<b>553</b>
Erläuterungen zur Dokumentation der Flechtbandsteine auf der Insel Reichenau . . . . .	553
Reichenau-Niederzell: Flechtbandsteine 1–37. . . . .	555
Reichenau-Mittelzell: Flechtbandsteine 38–54. . . . .	603
<b>Übersicht über die Typen der Korbböden (zu Beilage 9). . . . .</b>	<b>629</b>
<b>Verzeichnis der Fundorte und Aufbewahrungsorte . . . . .</b>	<b>632</b>
 <b>VOM HANDGEZEICHNETEN PLAN BIS ZUR DREIDIMENSIONALEN PUNKTWOLKE. DIE DOKUMENTATIONSARBEITEN DES FACHBEREICHS BAUFORSCHUNG UND BAUDOKUMENTATION (Christiane Brasse)</b>	
Die Bauaufnahme der Kirche . . . . .	636
Das 3D-Modell der Kirche . . . . .	637
Die Schrankenplattenfragmente von Niederzell im Lichte neuer Dokumentationsmethoden . . . . .	637
Optimierung des Aufnahmeprozesses . . . . .	648
Moderne Aufnahmemethoden versus klassisches Handaufmaß. . . . .	640
 <b>DIE GRABINSCHRIFTEN IN DER EHEMALIGEN STIFTSKIRCHE ST. PETER UND PAUL IN REICHENAU-NIEDERZELL (Britta Hedtke, Harald Drös). . . . .</b>	
<b>ZERSTÖRUNGSFREIE HOLZALTERSBESTIMMUNG DURCH 3D-RÖNTGEN- COMPUTERTOMOGRAFIE (Christiane Brasse). . . . .</b>	<b>655</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS . . . . .</b>	<b>657</b>
<b>ABBILDUNGSNACHWEIS. . . . .</b>	<b>680</b>
<b>AUTORINNEN UND AUTOREN. . . . .</b>	<b>686</b>

# VORWORT

Die „Klosterinsel“ Reichenau besitzt mit den drei erhaltenen Sakralbauten – Münster St. Marien und Kloster in Mittelzell und den Stiftskirchen St. Peter und Paul in Niederzell und St. Georg in Oberzell – einen wohl weltweit einmalig erhaltenen Baubestand besonders aus der Zeit des 8. bis 12. Jahrhunderts. Diese zusammengehörige Gruppe mittelalterlicher Kirchen bildet ein wesentliches Kriterium für die Anerkennung der Reichenau als Unesco-Weltkulturerbe. Aber selbstverständlich sind es nicht allein die Kirchenbauten, sondern es ist die gesamte Insel in ihrer topografischen und kulturgeschichtlichen Einheit, welche die universelle Bedeutung der Reichenau begründet.

Um mit weiteren Superlativen aufzuwarten: Wohl kaum ein anderer europäischer mittelalterlicher Sakralbau ist so lange und intensiv erforscht worden wie die Kirchen auf der Reichenau, sowohl was ihre frühe Geschichte, ihre künstlerischen Leistungen als auch ihren archäologischen und bauhistorischen Bestand betrifft.

Den Beginn der archäologischen Forschung bildeten die Grabungen in Mittelzell durch Emil Reisser in den 1930er-Jahren. Ab 1970 folgten Grabungen und bauhistorische Untersuchungen in Niederzell durch Wolfgang Erdmann, in den 1980er-Jahren untersuchte Alfons Zettler zunächst Pfalz und Klausurbereiche in Mittelzell, später Teile der Kirche von Oberzell. Zu Beginn der 1980er-Jahre startete das umfangreiche Projekt der Landesdenkmalpflege zur Konservierung und Restaurierung des herausragenden Wandmalereibestandes in Oberzell, dessen Ergebnisse mit der Publikation von Dörthe Jakobs 1999 vorgelegt wurden.

Bis heute folgen wichtige bauhistorische und archäologische Untersuchungen, beispielsweise zu den Dachwerken der drei Kirchen durch Burghard Lohrum, zum Baubestand in Oberzell durch Peter Eggenberger und diverse archäologische Sondagen unter anderem durch Bertram Jenisch.

Viele dieser Forschungen zur Reichenau der letzten Jahrzehnte wurden durch Matthias Untermann initiiert, mit seiner hohen wissenschaftlichen Expertise begleitet und kritisch hinterfragt, anfänglich als Mittelalterarchäologe der Landesdenkmalpflege in Freiburg, später als Professor für mittelalterliche Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg.

Besonders aus archäologischer und bauhistorischer Sicht sind viele Fragen zu den Reichenauer Kirchen noch ungeklärt, auch weil die Auswertung und Publikation besonders zu den frühen archäologischen Untersuchungen nur fragmentarisch blieben. Das Förderprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Ein karolingisches Teilkloster: Reichenau-Niederzell, Kirche und Schrankenanlage“ konnte sich nun einem dieser Desiderate, der Auswertung der Grabungen durch W. Erdmann in Niederzell, stellen. Matthias Untermann gilt ein großer Dank für dieses wichtige Engagement!

Im vorliegenden Band werden die Ergebnisse des DFG-Projekts publiziert: Die Arbeit von Sandra Kriszt widmet sich der Baugeschichte von Niederzell und Romina Schiavone bearbeitet die frühmittelalterliche Bauskulptur. Beiden Wissenschaftlerinnen ist für ihre hervorragenden Arbeiten zu danken. Dass die vorliegende Publikation nicht nur die beiden Dissertationen beinhaltet, sondern darüber hinaus zahlreiche weitere Autorinnen und Autoren ihre Forschungsergebnisse zu Niederzell veröffentlichen, verdeutlicht die produktive Arbeit innerhalb des Forschungsprojekts über die Einzelstudien hinaus.

Das Landesamt für Denkmalpflege war als Partner in diesem Projekt tätig; mein großer Dank gilt den Fachgebieten Mittelalterarchäologie und Bauforschung/Baudokumentation, die einen Großteil der Plangrundlagen erstellt, weitere bauhistorische Forschungen finanziert und die historischen Grabungsdokumentationen bereitgestellt haben.

Nicht zuletzt danke ich allen Beteiligten, die am Gelingen dieses Buches in erheblichem Maß mitgewirkt haben. Die Redaktion des Bandes erfolgte in gewohnt professioneller Weise durch Daniela Naumann, Lektorat und Satz übernahm das Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg, namentlich Ellen Schumacher (Lektorat) und Sophie Kiermeier und George Jameson (Satz), die Produktion lag in den Händen Rainer Mauchers vom Verlagsbüro Wais & Partner, der Vertrieb erfolgt in gewohnter Weise durch den Jan Thorbecke Verlag.

Prof. Dr. Claus Wolf  
Präsident des Landesamts für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart



# VORWORT DES PROJEKTLITERS

In diesem Band werden die Ergebnisse einer Grabung publiziert, die zu den bedeutendsten mittelalterarchäologischen Projekten der 1970er Jahre nicht nur in Süddeutschland gehörte und deren lang erwartete Auswertung nicht zustande gekommen war.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft förderte das Projekt 2015–17 mit einer Sachbeihilfe, die es ermöglichte, am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen mit dieser Auswertung zu beschäftigen. Den Gutachtern und Verantwortlichen der DFG sei hier ausdrücklich gedankt. Großer Dank geht auch an das Landesamt für Denkmalpflege, namentlich an Claudia Mohn und Bertram Jenisch, die das Projekt schon in der Antragsphase tatkräftig unterstützt haben und dann während der Projektarbeit und der Publikationsvorbereitung den Auswerterinnen jederzeit hilfreich, mit kritischer Diskussion und ergänzenden Auftragsvergaben zur Seite standen. Gedankt sei auch der Verwaltung der Universität, insbesondere Ursula Dentz-Gattig und Ute Dürr im IEK, für die notwendige und sorgfältige Projektbegleitung im Personal- und Rechnungswesen.

Romina Schiavone hat den Antrag mit umfangreichen Vorarbeiten auf den Weg gebracht, sie und Sandra Kriszt haben dann die nicht immer leicht durchschaubare umfangreiche Dokumentation und wesentliche Teile des Fundmaterials mit Erfolg bearbeitet und jetzt ihre Manuskripte druckfertig gemacht. Für die langjährige erfolgreiche und angenehme Zusammenarbeit danke ich beiden herzlich. Ihre in diesem Band gedruckten Dissertationen wurden von der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg 2019 und 2020 angenommen.

Von ihren wissenschaftlichen Hilfskräften sei hier nochmals Verena Stein genannt, ihr werden die zahlreichen in diesem Band publizierten Zeichnungen der Profile und Grundrisse, der Flechtbandsteine und deren Motive verdankt. Weitere wissenschaftliche Hilfskräfte halfen mit großem Engagement bei der Vorbereitung zur Drucklegung: Jana Budde und Chiara Caparra haben Digitalzeichnungen erstellt und konvertiert, Marie Chantal Kulm organisierte Bild- und Buchbestellungen und fertigte zahlreiche Scans an. George Jameson übernahm die umfangreiche Korrespondenz

zu Bildbeschaffung und Bildrechten; er hat zusammen mit Sophie Kiermeier sorgfältig den Buchsatz ausgeführt; Zoe Schmid half bei der Schlussredaktion und den Korrekturen.

Unser Institutsfotograf Steffen Fuchs erstellte ergänzende Aufnahmen und optimierte die zahlreichen alten und neuen Fotos für den Druck. Ellen Schumacher als Fachlektorin verdanken wir die Lesbarkeit und Kohärenz der Texte.

Großer Dank geht an alle Mitautorinnen und Mitautoren, die ihre Forschungsergebnisse mit uns diskutierten und für diesen Band zur Verfügung stellten. Das Auswertungsprojekt verdankt ihnen allen viele Anregungen sowie große und kleine Hilfen. Der hochauflösende 3D-Scan der Niedezeller Altarplatte durch Dr. Susanne Krömker (Interdisziplinäres Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen, Universität Heidelberg) und ihr Team eröffnete uns 2021 neue Perspektiven.

Für Hinweise, Bildbeschaffung und mancherlei Hilfen danken wir im LAD Esslingen und Freiburg Christiane Brasse, Martin Dendler, Birgit Karger, Felix Pilz, Anke Heinemann, Svenja Kampe, Gabriele Keller-Nitsche, Sara Felicia Pineda Oschlies, Yvonne Reuter und Erika Cappelletto; im Zentralen Fundarchiv Rastatt Patricia Schlemper und ihren Mitarbeitern; auf der Reichenau Pater Stephan Vorwerk OSB, Karin Blum, Lukas Hafner, Robert Lung und Karl Wehrle; weiterhin Christoph Winterer (Frankfurt), Frank Eger (Balingen), Fabienne Pic (Delémont) und Roland Prien (Heidelberg). Dem Dank der Autorinnen an zahlreiche Kolleginnen, Kollegen und Institutionen im In- und Ausland, die Bilder neu anfertigten und/oder großzügig zur Verfügung stellten, schließe ich mich nachdrücklich an.

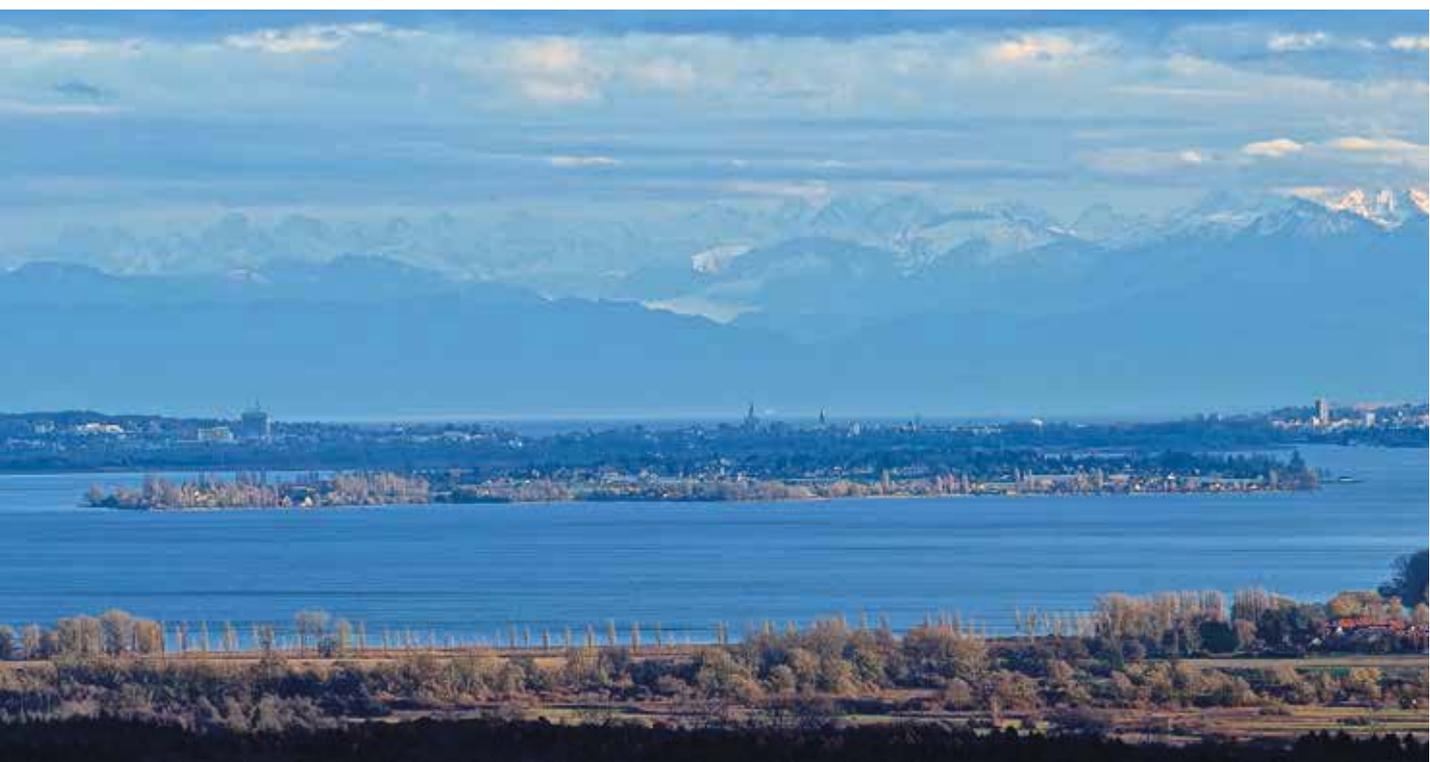
Die Klosterinsel Reichenau begleitet mich selbst fast 45 Jahre, von Grabungsteilnahmen bei Wolfgang Erdmann in Lübeck (1978) und bei Alfons Zettler an der Abtspfalz Reichenau (1979) über den UNESCO-Antrag 1998/99 bis zu diesem Projekt, und jetzt noch bis zur bevorstehenden Landesausstellung 2024. Mit diesem Band legen wir einen hoffentlich tragfähigen Baustein zu ihrer Erforschung vor.

Prof. Dr. Matthias Untermann  
Institut für Europäische Kunstgeschichte  
der Universität Heidelberg



1 Insel Reichenau und Bodensee von Westen

2 Insel Reichenau von Westen, links die Türme von Niederzell, in der Bildmitte das Konstanzer Münster



# VORBEMERKUNGEN

## NATURRÄUMLICHE GRUNDLAGEN UND TOPOGRAFISCHE SITUATION

Sandra Kriszt

Die Insel Reichenau (Landkreis Konstanz) ist mit einer Länge von 4,4 km und einer Breite von bis zu 1,5 km die größte der fünf bewohnten Inseln im Bodensee (Abb. 1).<sup>1</sup> Sie liegt im westlichen Teil des Bodensees, zwischen dem vom Rhein durchströmten Untersee und dem Gnadensee, und ist heute für Obst- und Gemüseanbau bekannt. Die Insel entstand aus einem Moränenrücken, der vom Rheingletscher im Becken des Untersees abgelagert worden war.<sup>2</sup> Im Spätglazial und Frühholozän lagen die Wasserstände etwa 5 m höher als heute, die Uferlinien also bei ca. 400 m ü. NN, so dass die Insel etwas kleiner und deutlicher vom Festland abgesetzt war als in der Gegenwart.<sup>3</sup> Heute verlandete Bereiche im Norden und Osten der Insel lagen unter Wasser; Niederzell im Westen und Schopflen im Osten waren von der Hauptinsel abgetrennt. 1838 wurde der Straßendamm gebaut, der die Insel heute dauerhaft mit dem Nordufer verbindet.

Die ehemalige Stifts- und Pfarrkirche St. Peter in Reichenau-Niederzell steht weithin sichtbar am Nordwestende der lang gestreckten Insel, etwa 1,6 km von Mittelzell entfernt (Abb. 2). Der seit dem 14. Jahrhundert als Dorf fassbare Siedlungsbereich Niederzell liegt auf einer eigenen, relativ ebenen, kleinen Insel von 750 m Südost-Nordwest- und 400 m Nordost-Südwest-Erstreckung. Sie ist durch eine sumpfige, bei Bodenseehochwasser teilweise überschwemmte, ca. 150 m breite Niederung („Giessen“) von der Hauptinsel geschieden (Abb. 3–5) und bis heute nur durch eine einzige Straße und einen Fußweg mit ihr verbunden. Im 14./15. Jahrhundert trugen zwei Fluren von Niederzell eigene Namen (Ballerat, Hörnle [*an dem Horn*]), außerdem dienten die Pfarrkirche St. Peter und das zu ihr gehörende St.-Peters-Gut der Ortsbestimmung für landwirtschaftliche Areale und Bauernhöfe.<sup>4</sup> Ein Gemarkungsplan von 1707 überliefert die schon damals intensive landwirtschaftliche Nutzung (Abb. 3).



3 Inselteil Niederzell im Gemarkungsplan der Reichenau, 1707 (GLA Karlsruhe, H Reichenau 1, Ausschnitt)



4 Niederzell von Nordwesten, vorne Schloss Windegg, um 1920

Kirche und Friedhof stehen im 1924 noch weitgehend unbebauten Nordwestteil der Niederzeller Insel (Abb. 4); westlich erhebt sich auf der Inselspitze das frühbarocke Schloss Windegg („Bürgle“), ein Ministerialsitz, der 1630 in den Besitz der Bischöfe von Konstanz gelangte. Südlich der Kirche steht das Pfarrhaus, östlich das Mesmerhaus, die beide zum Kirchengut gehörten (vgl. Abb. 391).

Im Zuge der archäologischen Untersuchungen wurden 1977 ein Nord-Süd- und ein Ost-West-Schnitt eingemessen und gezeichnet, die auf den Hauptachsen der Kirche liegen und senkrecht zueinander stehen (Abb. 6). Im Nord-Süd-Schnitt zeigte sich, dass der Kirchenbau auf einem etwa 40 m breiten, terrassenartigen Geländeabschnitt errichtet wurde. Nach Süden hin steigt das Gelände jenseits der modernen Straße leicht an, während es im Norden hinter der heutigen Friedhofsmauer – ca. 16 m von der Kirchenachse entfernt – kontinuierlich zum See hin abfällt. Etwa 42 m nördlich der Kirchenachse beginnt eine zweite

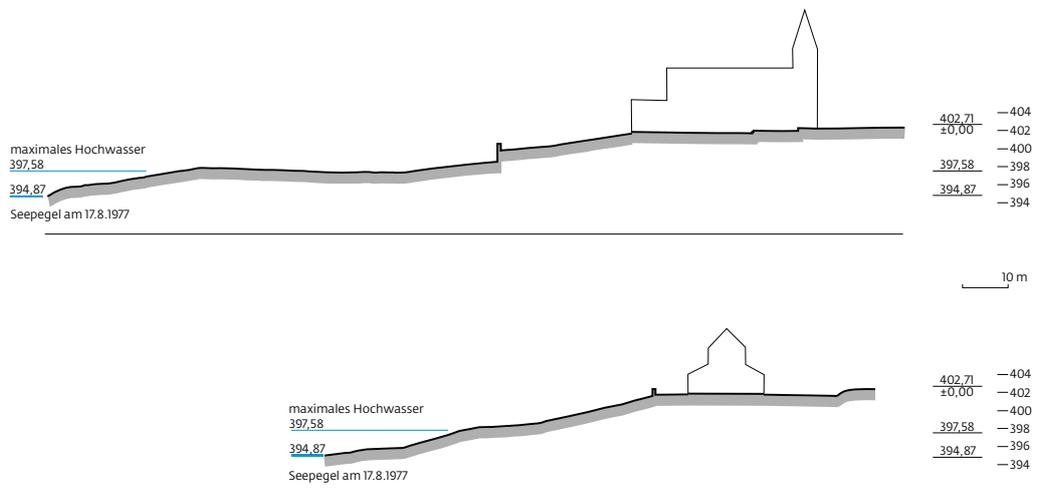
1 Untermann 2001c, S. 157.

2 Schmidle 1925, S. 3–9.

3 Schlichtherle 2001, S. 148.

4 Derschka 2018, S. 2 f. Nr. 15, 18; S. 6 Nr. 47; S. 95 f. Nr. 44, 47 (zu *Niederzell an dem Horn ... vnder sannt Peters kirchen*); S. 99 Nr. 63; S. 209 Nr. 845.

- 5 Inselteil Niederzell beim Bodensee-Hochwasser 1970, Luftaufnahme von Westen
- 6 Geländeschnitte an St. Peter, West–Ost und Nord–Süd, mit Angaben zum Bodensee-Wasserstand, 1977; Höhenwerte in m ü. NN ( $\pm 0,00$ : Grabungsnul)



Geländeterrasse, die nach etwa 15 m steil zum Seeufer hin abfällt. Die Uferkante verlief 1977 etwa 88 m von der Kirchenachse entfernt (damaliger Pegelstand 394,87 m ü. NN). Der Ost-West-Schnitt machte deutlich, dass die bestehende Kirche sowie ihre Vorgängerbauten auf einem annähernd ebenen Gelände von etwa 60 m Länge errichtet wurden, das nach Westen zum See hin abfällt und nach Osten hin leicht ansteigt.

Die Oberkante des gewachsenen Bodens lag in ca. 401,60 m ü. NN. Eine 2017 angelegte Bohrsondage im Kirchenraum zeigte, dass bereits 0,77 m unter dem heutigen Fußboden in einer Höhe von 401,23 m ü. NN dicht gelagerter und nur schwer bohrbarer Geschiebemergel der letzten Vereisung ansteht.<sup>5</sup> Das Gelände, auf dem die Kirche steht, war also nicht künstlich aufgeschüttet worden, die Geländestufe ist natürlichen Ursprungs. Eine kleinräumig er-

5 Ortsakten LAD Freiburg, 2017; dazu Jenisch, in diesem Band S. 297.



fasste ältere Grube **A gr 1/A ks** in 400,80 m ü. NN ist bronzezeitlich.

Eine Hafenanlage in Niederzell ist nicht bekannt; bis heute werden Boote am flachen Nordufer der Insel angelandet, wie es schon auf dem Gemarkungsplan von 1707 dargestellt ist (Abb. 7, vgl. Abb. 3).<sup>6</sup> Dem Nordufer war – als Wehranlage? – eine Pfahlreihe im Flachwasser vorgelagert, die sich ähnlich auch am Nordwestufer von Mittelzell findet und dort ins 9./10. Jahrhundert datiert (<sup>14</sup>C-Datum calAD 779–986 2 sigma).<sup>7</sup> Alter und Entstehungskontext einer dammartig in den See ausgreifenden, neu entdeckten Struktur am Niederzeller Südwestufer („Stuhlrain“) sind noch unbekannt; dort könnte eine frühe Hafensituation fassbar werden (Abb. 8).<sup>8</sup>

Der heutige Wasserstand des Untersees schwankt jahreszeitlich erheblich. Seit 1816 wird der Pegelstand des Bodensees kontinuierlich gemessen.<sup>9</sup> In normalen Jahren beträgt der Unterschied zwischen winterlichem Tiefstand und sommerlichen Hochstand etwa 2 bis 3 m.<sup>10</sup>

In langjährigen Beobachtungen zeigte sich, dass die Wasserstände bis zu 4 m hoch ansteigen konnten.<sup>11</sup>

Alfons Zettler versuchte 1988, den frühmittelalterlichen „durchschnittlichen Mittelwasserstand“ des Untersees zu rekonstruieren. Er konnte belegen, dass in Mittelzell im 8. Jahrhundert das Gelände nordöstlich des Münsterchors auf eine Höhe von 397,50 m ü. NN aufgeschüttet wurde und damit auch das extremste, seit 1817 gemessene Hochwasser (397,586 m ü. NN) diesen Bereich zwar erreichte, aber nicht überflutete.<sup>12</sup>

In Niederzell steigt das natürliche Gelände (Abb. 6) schon 42 m nördlich der Kirchenachse vom Seeufer auf 398 m ü. NN an und liegt damit 0,5 m höher als die aus dem 8. Jahrhundert stammenden Auffüllschichten in Mittelzell. Nach Westen liegt die Hochwassergrenze noch weiter entfernt. Der Standort für den ersten nachweisbaren Kirchenbau (Bau II, Fußbodenniveau ca. 401,50 m ü. NN) und für die in der Bauphase IIIa angefügten Wohnbauten

7 Niederzell von Nordwesten, um 1920

6 Beim Weiler Genslehorn/Gänslehorn, der zum heutigen Ortsteil Niederzell gehört, wurden 2006 im Flachwasser ein gut erhaltenes Fischerschiff des 14. Jhs. und Pfähle einer Landestelle gefunden: Mainberger/Schlichtherle 2007; Hakelberg/Mainberger 2010; Mainberger et al. 2012. Dieser Weiler bildet jedoch das Westende der Reichenauer Hauptinsel und liegt südlich des Giessen.

7 Mainberger et al. 2020, S. 40 mit Abb. 13.

8 Ebd., S. 40 f. mit Abb. 13 und 15.

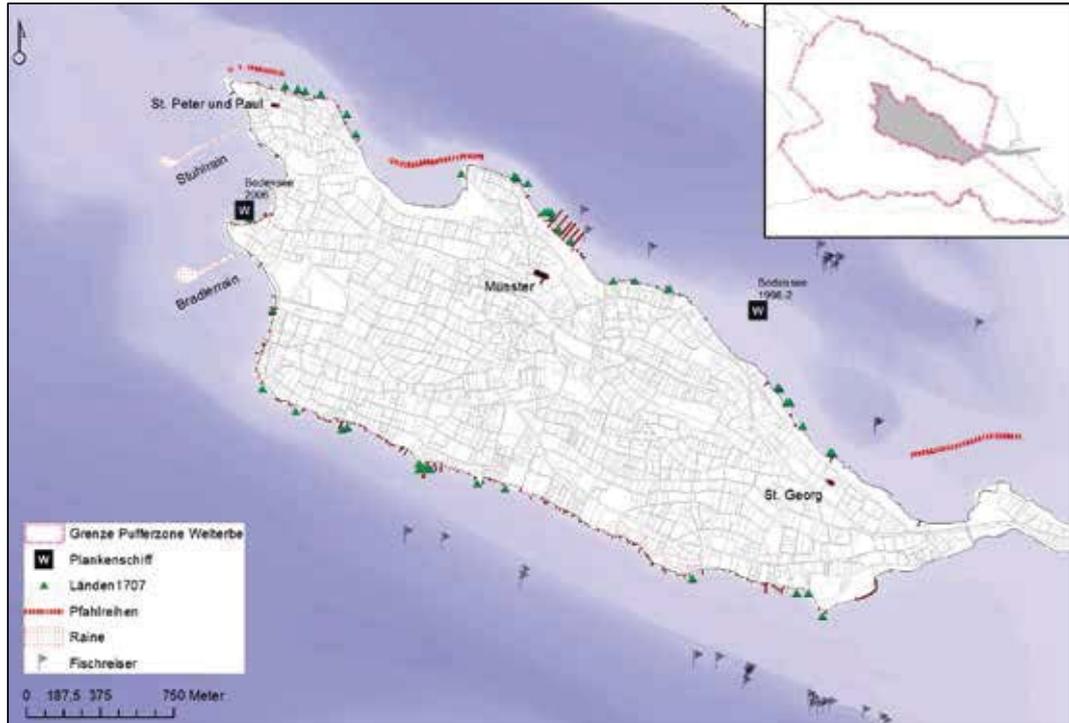
9 Zettler 1988, S. 136 f.

10 Ebd., S. 140 (nach Stand 1988).

11 Kiefer 1972, S. 58–60.

12 Zettler 1988, S. 140 f.

8 Unterwasserbefunde im Umfeld der Reichenau, Stand 2021 (Martin Mainberger)



im Norden (ca. 401,00 m ü. NN) war also so gewählt, dass die Gebäude auch in Jahren mit extremem Hochwasser vor einer Überschwemmung geschützt waren.

## SCHRIFTQUELLEN ZU BAUTEN UND NUTZUNG

Sandra Kriszt, Matthias Untermann

Die katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell (Abb. 9, 10) war bis 1249 zugleich Kirche eines kleinen Kollegiatstifts.<sup>13</sup> Bis 1540 wurde der Gottesdienst von vier Chorherren gefeiert, und auch zur barocken Neuausstattung gehörte ein Chorgestühl (vgl. Abb. 479). In Mittelalter und früher Neuzeit ist allein der Apostelfürst Petrus als Patron der Niederzeller Kirche genannt; Paul wurde erst seit dem 17. Jahrhundert Mitpatron.<sup>14</sup>

Die Bezeichnungen „Niederzell“, „Unterzell“ bzw. „cella inferior“ sind seit dem 11. Jahrhundert belegt, regelhaft im Gegensatz zu „Oberzell“ bzw. „cella superior“ mit der Kirche St. Georg am östlichen, rheinaufwärts gelegenen Ende der Insel.

Im Fußboden des heutigen Chorraums wird das Grab des Kirchenstifters, Bischof Eginon von Verona, gezeigt, das mit einer barocken,

wohl im Kontext des Klosterjubiläums 1724 aus Bronze gegossenen Inschriftplatte versehen ist und sein Todesjahr 802 nennt (vgl. Abb. 458, 1350, 1351).<sup>15</sup> Komplexe, mit diesem Bischof des Frühmittelalters verbundene historische Konstruktionen, seit 1974 eng geführt mit archäologischen Befunden, prägen die Forschungen zur Niederzeller Frühgeschichte im 8./9. Jahrhundert. Für die hoch- und spätmittelalterlichen Epochen sind Geschichte und Baugeschichte dieses Nebienstifts der Abtei Reichenau deutlich schlechter erforscht.

Wolfgang Erdmann diskutierte 1974/75, aufbauend auf den Studien von Anselm Manser und Konrad Beyerle 1925, die frühen Schriftquellen für Niederzell und stellte auch die jüngeren Quellen zur Baugeschichte zusammen.<sup>16</sup> Den Forschungsstand bis 2002 zum Niederzeller Kollegiatstift präsentierte Erwin Frauenknecht übersichtlich und benannte dabei auch die Desiderate.<sup>17</sup> Thomas Kreutzer und Harald Derschka richteten seit 2003 den lange fehlenden Blick auf die spätmittelalterliche Abtei Reichenau, allerdings mit nur randlicher Berücksichtigung von Niederzell.<sup>18</sup> Die früh- und hochmittelalterliche Situation des Inselklosters wurde von Helmut Maurer 2003 konzipiert dargestellt und teilweise neu bewertet.<sup>19</sup> Mit Bischof Eginon von Verona, dessen Leben

13 Frauenknecht 2019b, ohne genauere Überlegungen zum Ende des Stifts.  
14 Paul ist mitgenannt bei Heinrich Murer, 1627 (Kantonsbibliothek Thurgau, Frauenfeld, Y 112, fol. 3 v).  
15 Unten S. 254 und 650–653.

16 Manser/Beyerle 1925, S. 380–382, 398, 400–403, 426–429; Erdmann 1974a; Erdmann 1974c.  
17 Frauenknecht 2019b. Die Publikation dieses Stiftskirchen-Lexikons hatte sich erheblich verzögert.  
18 Kreutzer 2008; Derschka 2018; Derschka 2022.  
19 Maurer 2003a.



und Wirken hat sich zuletzt Alfons Zettler intensiv auseinandergesetzt.<sup>20</sup>

Um die archäologische Argumentation aus möglichen Zirkelschlüssen zu befreien, wurden im Rahmen des DFG-Projekts die Schriftquellen in der Abfolge ihrer Niederschrift dargestellt, auf Grundlage des Forschungsstands bis 2018. Die Schriftquellen für die Zeit bis 1249 werden von Alfons Zettler in diesem Band kritisch und neu diskutiert;<sup>21</sup> nachfolgend sind seine nach Abschluss des Projekts formulierten Ergebnisse knapp referiert. Für die Zeit nach 1650 sind die – nicht systematisch gesammelten – Schriftquellen in die Darstellung der Baugeschichte integriert.<sup>22</sup>

### Die frühe Memoria für Bischof Eginio auf der Reichenau

Bischof Eginio von Verona ist 824/25 im Reichenauer Verbrüderungsbuch zweimal verzeichnet, bei den Namen der bereits verstorbenen Wohltäter des Klosters (*egino eps. ueronensis*; vgl. Abb. 91) und in einer Liste von Bischöfen der Zeit um 800 (*egino*; vgl. Abb. 92).<sup>23</sup> Im mittleren 9. Jahrhundert wurde sein Name im älteren Reichenauer Nekrolog eingetragen (Todestag *III Kal. Martii* = 27. Februar: *Eginio eps.*

*ueronensis*; vgl. Abb. 93).<sup>24</sup> Sein Todesjahr 802 ist in der 876/78 auf der Reichenau geschriebenen Fortsetzung der „*Annales Alamannici*“ festgehalten (*egino ueronensis episcopus obiit*);<sup>25</sup> deren Grundlage dürften ältere, verlorene Reichenauer Annalen gewesen sein.<sup>26</sup>

Mit Eginos Namen verbunden ist ein großformatiges, illuminiertes Homiliar (Predigtsammlung), das er in Verona für seine Kathedrale schreiben ließ.<sup>27</sup> Der Widmungstitulus nennt ihn als Auftraggeber (vgl. Abb. 95): „Richter in Himmelshöhen, Vater der kommenden Weltzeit, gib dem Bischof Eginio, deinem Diener, den besten Lohn. Er hat dieses Buch schreiben lassen und der Kirche Mariens, der heiligen Mutter dieses Sohns, übergeben, die er nach deinem Willen geleitet hat“ (*Arbiter excelsi poli, pater futuri seculi, Eginio presuli, tuo famulo, redde mercedem optimam, qui hunc librum scribere iussit sanctaeque matris tui filii Mariae, cui te auctore praesedit, tradidit aeccliesiae*).

Alle übrigen, erhaltenen Codices dieses leistungsfähigen Scriptoriums gelangten wohl durch ihn auf die Reichenau bzw. nach St. Gallen, nennen seinen Namen aber nicht.<sup>28</sup> Die anspruchsvolle Buchgestaltung belegt Eginos Nähe zur „Hofschule“ Karls des Großen.<sup>29</sup>

9 Niedرزell, St. Peter und Paul, Ansicht von Nordwesten

10 Innenraum von Westen, um 1960

20 Zettler 1999a; Zettler 2009a; in diesem Band S. 82. – Zur älteren Forschung vgl. Hlawitschka 1989; Berschin 1999; Maurer 2003b, S. 58 f.

21 Unten S. 78.

22 Unten S. 254.

23 Zürich, Zentralbibliothek, Ms. Rh. hist. 27; Autenrieth et al. 1979, pag. 118, Feld A4, 119, Feld B2; dazu Zettler 2009a, S. 373 Anm. 36.

24 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 1815, fol. 72; Rappmann 1998, S. 386, 388, 397 f. – Jüngerer Nekrolog: Zürich, Zentralbibliothek, Ms. Rh. hist. 28, zum 27. Februar.

25 St. Gallen, Stiftarchiv, Zürcher Abteilung X, Urk. Nr. 1, fol. 89 r; Lendi 1971, S. 174; Zingg 2019, S. 74 f. – Frühe St. Galler Abschrift: Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 20; Zingg 2019, S. 120 f. – Die später in Verona, heute in Monza bewahrte Abschrift (Lendi 1971, S. 83, 134) gelangte erst neuzeitlich nach Verona.

26 Lendi 1971, S. 91; Zingg 2019, S. 46.

27 Berlin, Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Philipps 1676, Widmung fol. 23 v; dazu Berschin 1999, S. 14–23.

28 Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität, N I 6 Nr. 66a/b; Einsiedeln, Stiftsbibliothek, 724; BLB Karlsruhe, Cod. Aug. perg. 2, 3, 4; GLA Karlsruhe 65/11953; Paris, Bibliothèque Nationale, Lat. 10457 und 10616; St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 110, pag. 275–558; München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 6402; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB VI 107. – Berschin 1999, S. 23–28.

29 Berschin 1999, S. 31–38. – Zettler 2009a, S. 381, erwähnt sogar, dass er zuvor Kaplan Karls des Großen war. Einen Brief Alkuins an einen Bischof Agino ordnet er ebenfalls dem Bischof von Verona zu: Zettler 1999a, S. 47.